

biblischen Schöpfungsbericht nicht so groß ist. Dagegen sprechen alle diese Mythen auch von der Entstehung der ersten Götter, während in Israel eine solche Frage nicht einmal aufkommt; so sehr ist man davon überzeugt, daß Jahwe immer existierte. Die Bilder entnehmen die Mythen natürlich den menschlichen Erfahrungen; die jetzige Welt ist geworden durch geschlechtliche Zeugung und Geburt durch die Urgötter, oder durch Formung, wie der Mensch als Töpfer auch Gestalten formt; oft ist auch von einem Kampf junger Götter mit den Chaosmächten die Rede, den die Mächte der Ordnung nur mit äußerster Anstrengung bestehen. Dagegen schafft Jahwe durch sein bloßes Wort, ein Bild, das dem mühelosen Wollen, das keinen Widerstand findet, am nächsten kommt.

A. Brunner SJ

SCHARBERT, Josef: *Die Propheten Israels bis 700 v. Chr.* Köln: J. P. Bachem 1965. 359 S. Lw. 36,-.

Eine verständnisvolle Lesung der Propheten und die Aneignung des bei ihnen zu findenden Offenbarungsgutes scheitert oft daran, daß der Leser erwartet, die Prophetenbücher seien wie ein modernes Buch aufgebaut, während sie meist Sammlungen kürzerer oder längerer Reden sind, ohne daß die einzelne Rede als solche gekennzeichnet ist, noch auch das Anordnungsprinzip ohne weiteres herausgelesen werden kann. Dazu kommt, daß die Kultur und die geschichtliche Lage, von denen Inhalt, Bilder und Redeweisen geprägt sind, den meisten nicht bekannt sind. Das vorliegende Buch berichtet deswegen zuerst bei jedem Propheten über den Aufbau des nach ihm genannten Buches und stellt es in seine Zeit hinein. Dann werden als Einleitung zu den einzelnen Reden jedesmal die zum Verständnis nötigen Angaben kurz und sachlich geboten, worauf die Rede selbst folgt. Zuerst jedoch spricht ein Kapitel über den Prophetismus im Alten Orient, wo er bei fast allen Völkern zu finden war. Trotz mancher Ähnlichkeiten, meist mehr äußerlicher Natur, unterscheidet sich das israelitische Prophetentum doch wesentlich davon. Die andern Propheten verlangen meist keine sittlich-religiöse Umkehr noch die ausschließliche Verehrung eines einzigen Gottes; ihre Forderungen sind meist rituell-kultischer Natur. Weitere Kapitel berichten über die ziemlich dunkle Frühgeschichte des israelitischen Prophetismus und

seine Entfaltung in den getrennten Reichen. Dann folgen in chronologischer Ordnung die Schriftpropheten bis 700 v. Chr., also Amos, Hosea, Jesaja und Micha. Das Buch ist rein geschichtlich; der heutige Leser soll, soweit wie möglich, die Propheten verstehen wie einer ihrer Zeitgenossen, um ihre Lehren und Ermahnungen auf das eigene Leben anzuwenden.

A. Brunner SJ

WESTERMANN, Claus: *Das Buch Jesaja*, Kapitel 40–66. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1966. 342 S. (Das Alte Testament Deutsch. Teilbd. 19.) Kart. 14,-; Lw. 17,-.

Die wichtige und auch Nichttheologen zu empfehlende evangelische Kommentarreihe „Das Alte Testament Deutsch“ wird bald abgeschlossen vorliegen. Als einer der letzten Bände erscheint Westermanns Bearbeitung der Kapitel 40–66 des Buches Jesaja. Diese Kapitel werden in der modernen Bibelwissenschaft gewöhnlich als „Deuterojesaja“ und „Tritojesaja“ bezeichnet und nicht dem Propheten Jesaja aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., sondern verschiedenen Verfassern zugeschrieben, die gegen Ende des babylonischen Exils und nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil lebten. Vor allem „Deuterojesaja“ (Jes 40–55), das große Trostbuch für die Verbannten in Babylon, nimmt einen zentralen Platz unter den Büchern der Bibel ein. Westermanns Kommentar ist gründlicher und genauer als die anderen Kommentare dieser Reihe, läßt sich dafür allerdings auch nicht in einem Zug lesen, sondern erfordert langsames Durcharbeiten mit der Bibel in der Hand. Er ist ein Muster sorgfältiger form- und traditionsgehistorischer Auslegung aus lebendiger, aber bewußt verhaltener theologischer Leidenschaft. Die von Deuterojesaja aufgegriffenen älteren Redeformen, vor allem das Heilsorakel und die Heilsankündigung, das Diskussionswort, die Gerichtsrede und das Loblied, werden gegenüber den bisher maßgebenden Forschungen von Begriff neu bestimmt. Zugleich wird gesehen, daß die Texte des Deuterojesaja sich zwar an diese und andere Gattungen anlehnen, sie aber doch nur zur Gestaltung neuer, oft umfassenderer Sprachformen benutzen. Hier nimmt W. einige Anliegen der angelsächsischen Deuterojesaja-Auslegung auf, die die deutsche Sitte der Aufspaltung der